

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Laetitia Rodd gehört als Witwe eines Kirchenwürdenträgers zur guten Gesellschaft. Über ihren Bruder Fred, einen erfolgreichen Londoner Anwalt, erhält sie inoffiziell Aufträge. Immer geht es um gefährliche Geheimnisse, die auch geheim bleiben sollen. Ihr erster Fall führt sie 1850 von London nach Wishtide Manor, den Landsitz des schwerreichen Sir James Calderstone. Sein Sohn Charles hat sich verlobt, aber Sir James misstraut der jungen Frau, Helen Orme, die er für eine Mitgiftjägerin hält. Er hat anonyme Briefe erhalten, die Helen als Hure bezeichnen und ihm mit Skandal drohen. Die Stimmung in Wishtide Manor ist angespannt. Auftragsgemäß forscht Laetitia nach dunklen Flecken in Helens Vergangenheit. Helen ist Witwe, die Ehe mit einem Mr Orme wurde in Italien geschlossen und dauerte nur ein paar Monate. Laetitia spürt, dass Helen tatsächlich ein Geheimnis hütet. Überraschend will Helen die Verlobung mit Charles lösen, was dieser leidenschaftlich zurückweist. Es kommt zum Streit. Und dann geschieht ein Mord, der alle zutiefst schockiert ...

Bevor Kate Saunders sich dem Krimi zuwandte, veröffentlichte sie mehrere Romane, u. a.: »Ein Jahr an deiner Seite«, »Es klingt nach Liebe«, »Liebe im Spiel«.

Kate Saunders ist erfolgreiche Autorin zahlreicher Romane und Kinderbücher, für die sie – auch in Deutschland – ausgezeichnet wurde. Als Journalistin und Rezensentin schreibt sie u. a. für die »Sunday Times« und »Cosmopolitan«, ist als Jurorin tätig und arbeitet für das Radio. Sie ist begeisterte Londonerin.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

Kate Saunders

Das
GEHEIMNIS
von
WISHTIDE
MANOR



Laetitia Rodds
erster Fall

*Aus dem Englischen
von Annette Hahn*

FISCHER Taschenbuch



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Januar 2018

Die englische Originalausgabe erschien 2016 unter dem Titel
»The Secrets of Wishtide« im Verlag Bloomsbury, London
© 2016 by Kate Saunders

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-29742-9

(...)

Exakt zum Fünf-Uhr-Schlag der Kirchglocke kam die Kutsche in den Well Walk gerappelt: ein großes Gefährt mit zwei Achsen, um der immer größer werdenden Familie meines Bruders ausreichend Platz zu bieten. Ich zupfte den vertrockneten Rest eines Ingwerbrotstücks aus einer Falte im Sitzpolster und warf ihn aus dem Fenster. Bei der letzten Zählung war ich auf zehn Kinder gekommen, und im vergeblichen Versuch, diese ruhigzustellen, stopfte Fanny ihnen unentwegt Süßigkeiten in den Mund. Meine Lösung wären weniger Kekse und ein weiteres Kindermädchen gewesen – aber mich fragte ja keiner. Der Lärm in ihrem Haus war unfassbar; verbrachten die älteren Söhne dort ihre Ferien, stöhnte Fred ständig, er lebe in der Hölle.

Mein Bruder Frederick Tyson war einer der berühmtesten Prozessanwälte Londons, der mit besonderem Erfolg Mörder verteidigte. In den Gasthäusern um das Gericht herum munkelte man, er hätte eine Jury sogar zum Freispruch des Kaisers Caligula »umdrehen« können. In allen bekannten Zeitungen erschienen Zeichnungen seiner großen und auffälligen Statur; in meinen Augen jedoch war er noch immer mein kleiner Spielkamerad von früher: ein tollpatschiger kleiner Kerl mit schelmisch glitzernden Augen und den Grübchen und Löckchen eines Putto. Selbst mit fünfzig hatte er noch etwas pausbäckig Engelhaftes, auch wenn die Grübchen verschwunden und die Löckchen grau geworden waren.

Fred und seine Familie lebten oberhalb des städtischen Trubels in Highgate, in einem alten roten Ziegelhaus mit Ausblick

auf den Park. Dort erwartete er mich nun und tigerte in der holzvertäfelten Eingangshalle ungeduldig auf und ab.

»Fanny und die Bande sind nach oben verbannt – man wird uns also nicht stören.«

»Ja, ich dachte gleich, dass es hier seltsam ruhig ist.« Ich nahm die schwarze Seidenhaube ab. »Mein lieber Fred, was gibt es denn?«

»Etwas, das wie geschaffen für dich ist, meine Liebe – eine Arbeit, die lediglich etwas geschicktes Ausfragen erfordert und vielleicht ein Minimum an Lauschen.«

»Ach, herrje! Ich weiß nie, wie verwerflich ich das Lauschen letztlich finden soll, selbst für einen guten Zweck.«

In seinen Augen blitzte der alte Schalk auf. »Denk einfach an das Geld.«

»Fred!«

»Nun sei mal nicht so zimperlich – für diesen Auftrag gibt es hübsch viel davon.«

Ich bedaure, sagen zu müssen, dass die im Anschluss genannte Summe all meine Bedenken zerstreute. »Du meine Güte, wer sind diese Leute?«

»Ziemlich hohe Tiere.« Er senkte die Stimme. »Du wirst gleich einen Mr Filey treffen – Vertrauensanwalt der betreffenden Parteien und so etwas wie das Faktotum der Familie. Er wartet in der Bibliothek. Denk dran, nicht schockiert zu gucken.«

»Ich weiß, wie ich mich zu verhalten habe, besten Dank.«

Die Bibliothek befand sich im vorderen Teil des Hauses; ein großer, lichter Raum, dessen Wände mit Freds dicken juristischen Wälzern gesäumt waren. Vor den drei hohen Fenstern hingen vorsorglich schon die grünen Vorhänge (das Haus war zur Zeit von Queen Anne erbaut worden, in der die Leute eine große Vorliebe für Durchzug gehabt haben mussten). Im Ka-

min loderte ein großes Feuer – für einen Tag wie diesen viel zu groß; ich kam nicht umhin zu kalkulieren, dass ihre Kohlenrechnung kolossal sein musste.

Mr Filey stand steif in der Mitte des Raumes, die Hände hinter dem Rücken verschränkt. Ich taxierte ihn kurz. Er war ein rüstiger alter Mann mit auffallend gerader Haltung und scharfen, wachsamen Augen in einem extrem runzligen Gesicht. Unterschwellig strahlte er eine verhaltene Empörung aus, als erwarte er, ich könnte ihn beleidigen (das war nicht ungewöhnlich; meine Kunden waren naturgemäß sehr empfindlich, was ihre jeweiligen Situationen betraf).

Fred stellte uns einander vor, und wir setzten uns an den großen Mahagonitisch.

»Wie Ihr Bruder mir erzählte«, begann Mr Filey, »sind Sie dafür bekannt, gewissen persönlichen Angelegenheiten auf den Grund zu gehen.«

Ich wusste seine Diskretion zu schätzen. »Ja, Sir – wobei ich mich außerstande sehe, Ihnen Referenzen anzubieten.«

Das verwitterte Gesicht verlor für einen Moment seine Strenge, und ich erkannte einen Anflug von Humor. »In der Tat habe ich selbst ein paar Nachforschungen angestellt. Gewisse Personen, denen Sie behilflich waren, loben Ihre Fähigkeiten geradezu in den Himmel – und damit meine ich vor allem eine Angelegenheit den Buchstaben H betreffend.«

Fred und ich tauschten einen schnellen Blick; er meinte gewiss den Heaton-Fall, unser Glanzstück, bei dem meine Erkundungen eine hinterhältige Verschwörung aufgedeckt und Colonel Heaton vor dem Galgen bewahrt hatten.

»Sie arbeiten äußerst diskret, Mrs Rodd. Darüber sind sich alle einig.«

»Sie ist eine regelrechte Sphinx«, bestätigte Fred. »Ein Fels könnte nicht verschwiegener sein.«

(Matt hatte immer gesagt, er habe sich in mich verliebt, weil ich ein »Pokerface« hätte und er es als Herausforderung ansehe, mich zum Lächeln zu bringen.)

Filey räusperte sich. »Ich habe die Ehre, für die Familie Calderstone auf Wishtide Manor in Lincolnshire zu arbeiten. Sicherlich haben Sie von Sir James Calderstone gehört.«

»In der Tat.« Jetzt wusste ich, warum Fred mich gewarnt hatte, nicht zusammenzuzucken.

Sir James Calderstone besaß ein immenses Vermögen, das in erster Linie aus seinen Kohleminen im Norden stammte. Er bekleidete zwar keinen offiziellen Posten in der Regierung, dennoch war er in der politischen Szene präsent wie unsichtbares Gas; Matt sagte ihm gerne nach, das halbe Kabinett in der Tasche zu haben.

Sir James Calderstone, also. Sieh an, sieh an.

Die Göttin des Skandals besaß keine Ehrfurcht vor den Mächtigen, so viel war sicher.

»Um es kurz zu machen, Mrs Rodd: Sein Sohn plant, eine furchtbar ungünstige Ehe einzugehen, was aus diversen Gründen unbedingt verhindert werden muss.«

»Hochzeiten zu verhindern gehört nicht zu meinem Geschäft.«

»Nein – aber Sie haben den Ruf, die Wahrheit aufzudecken, daher sind Ihre Dienste vonnöten. Der Hintergrund der betreffenden Dame ist, von ein paar besorgniserregenden Gerüchten einmal abgesehen, ein unbeschriebenes Blatt. Wir wollen Fakten, dürfen aber auf keinen Fall mit der Suche danach in Verbindung gebracht werden. Verstehen Sie? Es wird auch so schon genug geredet. Ihre Aufgabe wäre es, unauffällig die Wahrheit zu ergründen.«

»Dafür stehe ich mit Freuden zu Diensten. Ich darf Sie jedoch warnen, dass Ihnen die Wahrheit, die ich finde, mög-

licherweise nicht gefallen wird. Bei manchen Menschen gibt es nur deshalb keine Hinweise auf einen Hintergrund, weil ihr Leben einfach zu unbedeutend ist, als dass es Spuren hinterlassen hätte. Diese Frau hat sich vielleicht um nichts weiter schuldig gemacht als der Armut.«

»Vielleicht ja, vielleicht nein.« Wiederum dieser Anflug von Humor. »Ich persönlich würde gutes Geld darauf wetten, dass ihre Vergangenheit Ihnen die Haare zu Berge stehen lässt.«

»Ich kann nicht behaupten, ich wüsste nicht, wie es sich anfühlt«, sagte Mrs Bentley. »Ich kann mich noch gut erinnern, wie es mir ging, als mein Tom mit einer Frau anbandelte, die nicht besser war als eine, deren Bezeichnung ich vor Ihnen nicht aussprechen werde, Ma'am. Die lief dann mit einem Seemann davon, und ich hätte vor Freude tanzen mögen.«

Freds Kutsche hatte mich kurz vor zehn wieder am Well Walk abgesetzt, und wie ich es bereits geahnt hatte, saß Mrs Bentley aufrecht schlafend auf einem der Küchenstühle und wartete auf mich. Ich tauschte mein gutes schwarzes Seidenkleid gegen einen Hausmantel aus Flanell und beschrieb meiner Freundin mein Abendessen (gebratener Hammel mit Kartoffeln und Apfelkuchen). Jetzt saßen wir gemütlich vor dem Herdfeuer, hatten die Röcke hochgeschlagen und die Füße auf die Schutzverkleidung gestützt. Zwischen uns stand ein Krug mit feinem heißen Brandy – in Vorausahnung des feierlichen Anlasses hatte sich Mrs Bentley schon frühzeitig eine Zitrone von nebenan geborgt.

»So viel Geld!« Mrs Bentley konnte sich kaum beruhigen; zur Deckung meiner unmittelbaren Kosten hatte Mr Filey mir bereits ein hübsches Sümmchen gegeben, das sie nun mit großen Augen bestaunte. »Denen muss ja mächtig viel daran liegen, diese Hochzeit zu verhindern, Ma'am. Warum drohen sie

dem jungen Mann nicht einfach, den Geldhahn abzdrehen? Mehr braucht es doch normalerweise nicht, um wahre Liebe zu zerstören.«

»Sie sind zynisch, liebe Mary, aber ob Sie nun recht haben oder nicht – offenbar können die Calderstones den jungen Charles finanziell nicht trockenlegen. Mit einundzwanzig wurde ihm der Nachlass seiner Großmutter zugesprochen, woraus er ein recht ansehnliches Einkommen bezieht. Mit seinen dreiundzwanzig Jahren ist er ein unabhängiger Mann, der behauptet, das üppige Vermögen seines Vaters sei ihm egal.«

»Tja, und warum heiratet er sie dann nicht einfach?«

»Sie will ihn nur unter Zustimmung seiner Familie – und falls Sir James ihn tatsächlich enterbt, würde Charles mehr als das Vermögen verlieren. In der Welt, aus der er stammt, gälte er als Mann ohne Zukunft – und dennoch scheint er bereit, für diese Frau alles aufzugeben.«

»Und sie zeigt bei ihrem Spiel einen langen Atem und setzt alles auf eine Karte«, meinte Mrs Bentley.

»Möglich. Es kann aber auch sein, dass sie nur ehrenwerte Beweggründe antreiben.«

»Sie muss hübsch sein.«

»Sehr sogar, wie ich hörte, mit dem Aussehen und Auftreten einer echten Dame. Der junge Mann lernte sie kennen, weil sie als Hauslehrerin seine Schwestern in Italienisch unterrichtete. Außerdem soll sie Klavier spielen und singen, als hätte sie die teuersten Lehrer gehabt. Trotzdem weiß niemand Genaueres über sie, abgesehen davon, dass sie vor drei Jahren in Italien einen Priester namens Orme heiratete, der ein Jahr später verstarb. Die Heirat ist im Englischen Konsulat in Florenz offiziell registriert. Im Moment lebt sie bei dessen Schwester, Miss Winifred Orme.«

»Aber man ist überzeugt, dass sie etwas verheimlicht«, sagte Mrs Bentley.

»In der Tat. Sie berufen sich auf das Gerücht, sie sei bereits mit einem anderen verheiratet.«

»Bigamie! Das hatten wir noch nie.«

»Es ist nur der Hauch von einem Gerücht und schwer zu greifen. Ich habe Mr Filey gewarnt, dass ich möglicherweise nichts tun kann.«

»Sie haben ihm doch aber nicht abgesagt!«

»Im Gegenteil, ich habe mich bereit erklärt, sofort anzufangen. Nächste Woche reise ich nach Wishtide, um Mrs Orme und ihre Geschichte unter die Lupe zu nehmen. Was den Rest der Welt betrifft, bin ich die neue Gouvernante, die den jungen Damen den ›letzten Schliff‹ verleiht, ehe sie offiziell in die Gesellschaft eingeführt werden.« Ich stieß einen tiefen Seufzer aus. »Es ist schon kurios, wenn man bedenkt, was ich alles auf mich genommen habe, um *nicht* Gouvernante zu werden; ich hoffe nur, die Mädchen sprechen nicht besser Französisch als ich. Und vielleicht finde ich ja auch gar nichts, denn wenn diese Mrs Orme so schlau ist, wie sie sich anhört, hat sie ihre Spuren sicher gut vertuscht.«

»Es gibt immer Dinge, die sich nicht vertuschen lassen«, konstatierte Mrs Bentley. »Manche Geheimnisse liegen vergraben und stinken trotzdem, wie eine tote Maus unter den Dielenbrettern. Wenn Mrs Orme etwas verheimlicht, wird irgendwer auf dieser Welt davon wissen.«